

APH-JOURNAL

MENSCHEN.HELFEN.AKTION PRO HUMANITÄT.

HERZMENSCHEN SIND GAME-CHANGER

Bischof Hermann Glettler

Angst vor (weiterem) Wohlstandsverlust dominiert uns in Deutschland, so lautet das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage zum Thema „Ängste der Deutschen“. Während bei den Westdeutschen die Angst vor Inflation größer ist, gibt es im Osten vermehrt Angst vor einer Überforderung des Staates durch Geflüchtete. Allgemeine Teuerung, unbezahlbarer Wohnraum, eine sich deutlich verschlechternde Wirtschaftslage, Klimakatastrophe, Krieg ... Alles destabilisiert uns Menschen hier.

In Afrika ist man das gewohnt, dass es keine Sicherheiten mehr gibt. Noch nicht einmal die von einem Tag zum nächsten.

Für uns hier werden die Sicherheitsschirme aufgespannt, Stabilisierungspakete geschnürt, Doppelwumse deklariert. Auf solche entlastenden Aktionen kann in Afrika und vielen anderen Teilen der Welt keiner rechnen. Null komma null.

Das Gebot der Stunde lautet, endlich „Mensch“ zu werden, so wie wir es in wenigen Wochen wieder feiern.

Dr. phil. Gotthard Fuchs schreibt von dieser German Angst. Er ist Freund und Weggefährte Rupert Neudecks gewesen. Auch zu Rupert Neudeck gehörte diese Art realistischer, radikale, an die Wurzel gehende Spiritualität, die eben von dem Gedanken unterhalten wurde, dass wir als Getaufte und als Menschen, die an einen Schöpfergott glauben, Kosmopoliten sind. In dieser Konsequenz muss sich unser Menschsein, unsere verantwortliche Aufmerksamkeit, unsere fürsorgende Mitmenschlichkeit, unsere liebende Herzhaftigkeit



Es fühlt sich gut an in dieser Zeit,
wenn jemand herzhaft gegen-
wärtig ist – in einem Gespräch,
in einer Situation,
wo Herzblut gefragt ist.

Bischof Hermann Glettler

auf alle und alles in dem von Gott ge-
schaffenen Kosmos richten. **Gehen wir
auf neuen Wegen weiter – weltwärts.
Für die Schöpfung und den Frieden.**

Pace e bene Ihnen allen zu diesem be-
vorstehenden Weihnachtsfest und für
das kommende 2023.

Lassen Sie uns in einer schwer verwun-
deten Welt Herzenbrücken bauen, wie
Bischof Glettler sagt. Mit weltwärts ge-
richteter, liebender Aufmerksamkeit!

Denn: Herzensmenschen sind Game-
Changer.



Dr. Elke Kleuren-Schryvers



Familie im Dorf

Globale Krisen – Globale Hilfen. So lau-
tete ein Artikel im MedMissio-Journal
des Institutes für weltweite Gesundheit
in Würzburg.

Schon Covid war uns, ist für die
Menschheit eine Herausforderung, et-
was, das man bis jetzt nicht einfach
„eliminieren“ oder lösen kann. Etwas
mit eigenständiger, hartnäckiger Persi-
stenz. Fast schon Rigidität. Alle Berei-
che unseres Lebens waren und bleiben
touchiert. Wirtschaft, Arbeit, Gesund-
heitswesen, Kultur, Sport. Alles war im
Notfall-Modus. Jetzt ist es die nukleare
Bedrohung, der Krieg, die Energiekrise,
die Klima-Katastrophe, das weltwei-
te, zunehmende Flüchtlingsdrama, der
dramatisch steigende Hunger in der
Welt. Der Katastrophenmodus nimmt
kein Ende mehr. Die Verantwortlichen in
Gesellschaft, Politik, Kirche sind chro-
nisch überfordert durch eine anhalten-
de Situation, welche die Welt in diesem
Ausmaße noch nicht kannte.

Höchste Zeit für ein Update, vielleicht
sogar einem kompletten Reset des
Denkens und Handelns von uns Men-
schen...

Der Anthropologe Jason Hickel hat in
seinen Daten für die Weltbank den für
extreme Armut festgelegten Standard
von 1,90 Dollar pro Tag auf 7,40 Dollar
pro Tag angehoben, um ein würdevolles
Leben sichern zu können (Ernährung,
Gesundheitsversorgung und Behau-
sung).

Von dieser Würde sind wir gegenwärtig
Welten entfernt. Im Besonderen die
Menschen in den Armutsregionen unse-
rer Welt.



„Der Wohlstand der westlichen
Welt beruht zu weiten Teilen
darauf, dass wir seine wahren
Kosten nicht selbst tragen,
sondern anderen aufgeladen
haben. Wir leben nicht nur über
unsere Verhältnisse, sondern
wir leben über die Verhältnisse
der anderen.“

Soziologe Stephan Lassen

Der Aufenthalt des APH-Teams jetzt im
November zeigt deutlich die sich ma-
ximal zuspitzende Armutssituation der
Menschen im ländlichen Benin. Das
Team will neue Hoffnung, neue Per-
spektiven für die Menschen bringen
– gemeinsam mit den Freunden und
Spender*innen in Deutschland. Nicht
nur Know-How-Transfer ist angesagt.
Vielmehr ein Transfer von empathischer
Bereitschaft, zunehmende Armut und
Nöte der Menschen hier zu teilen. Ge-



Der kleine Patient mit Darmverschluss



gen alle Frustrationen, die Afrika auch immer wieder zu bieten hat. Es geht in unserer Zeit nicht darum, Schuldige zu suchen, sondern konkrete Hilfe für die Menschen in ihren alltäglichen Lebenssituationen.

Da sind die Eltern mit dem kleinen Jungen, der offenbar an einem Darmverschluss leidet. Abgemagert schon, mit deutlich aufgetriebenem Bauch. Sie begegnen uns in der Pädiatrie gleich zu Beginn unseres Aufenthaltes. Noch keine fünf Jahre alt ist der kleine Mensch – und schon perspektivlos geworden. Wegen eines Darmverschlusses, dessen Ursache wir nicht kennen, nur vermuten können, perspektivlos – trotz sehr liebevoller Eltern, Vater wie Mutter.

Es fehlen den Menschen mehr und mehr die finanziellen Möglichkeiten zur medizinischen Behandlung. Eine ganze Familie stürzt in kollaterale, existenziellste Armut, in Hunger, wenn dieser kleine Junge eine Diagnostik und Operation in der Universitätskinderklinik in Cotonou benötigt. Allein die Fahrt mit der Ambulanz von unserem Krankenhaus in Gohomey in die Wirtschaftsmetropole Cotonou kostet 50.000 CFA, ca. 75 Euro. Das Einkommen einer Familie für einen ganzen Monat lang. Und dann hat noch keine weitere Behandlung begonnen. Aus diesem Grunde sind wir so, so froh, dass wir so viele engagierte, fürsorgliche Spender*innen haben, die an unserer Seite sind. Denn wir müssen jetzt ein überlebenswichtiges Projekt für sehr viele Menschen – Erwachsene und Kinder – in Benin, in der Region Couffo, realisieren. Es gilt einen großen Hilfsfonds zu füllen, damit medizinische Behandlung für die Menschen wieder möglich wird.

Auch der beninische Staat befasst sich mit diesen Gedanken wie zu erfahren war. Aber wann und ob ...? Es ist jetzt an uns, für unser Krankenhaus zu agieren.

Teilen Sie mit den Menschen ihre schwere Last zunehmender, existenzieller Armut. Einige unserer Freunde haben bereits ein Startkapital für diesen Fond realisiert und es ist großartig zu spüren, wie es z.B. die tief bedrückten Eltern des kleinen Jungen mit dem Darmverschluss entlastet, als wir Ihnen sagen können, dass wir an der Seite bleiben für die Realisierung der Therapie in Cotonou.

Der Junge erhält in der Universitätskinderklinik weitere Diagnostik und ein MRT. Dabei stellt sich heraus, dass er ein Nephroblastom, einen bösartigen Tumor der Niere hat. Man schlägt den Eltern eine Kombinationsbehandlung aus Chemotherapie und anschließender Operation vor. Die Heilungsaussichten der Kinder bei diesem kindlichen Tumor sind eigentlich gut. Unser kleiner Patient war natürlich durch die Darmverschluss-Symptomatik schon arg geschwächt.

Dennoch ...

Die Eltern nahmen das Kind und verließen die Universitätskinderklinik gegen ärztlichen Rat. Die Last war zu groß geworden. Der kleine Junge starb drei Tage später zuhause auf dem Dorf.

Genau das ist die Situation immer wieder. Die Menschen brechen aus Sorge um die Kosten und aus absolutem Mangel an Geld die Behandlungen ab. Antibiotische Behandlungen bei Infektionen oder auch Malaria-Therapien bei komplexen Erkrankungen werden kaum

mehr zu Ende geführt. Geld für einen evtl. notwendigen Antibiotika-Wechsel oder ein zweites Antibiotikum bei komplizierteren, hochfieberhaften Infekten werden abgelehnt. Die Menschen verlassen oft heimlich das Krankenhaus, um sich keine Blöße geben zu müssen, keine Diskussionen aushalten müssen.

Oft sterben vor allem Kinder bei solchen Reaktionen. Doch auch für die Erwachsenen sind solche abrupten Behandlungsabbrüche oft lebensgefährlich. Antibiotika- und Malaria-Resistenzen sind oft weitere, gravierende Probleme.

Helfen Sie uns bitte, die beigefügten Aktionen für das Leben zu verschenken oder helfen Sie durch Ihre direkte Spende unter dem Stichwort „Hilfsfonds Benin“!

Es hat wirklich derzeit den Eindruck, als müssen wir in Gohomey ein Krankenhaus für all die Menschen werden, die sich eine adäquate basismedizinische Behandlung nicht mehr aus eigener Kraft leisten können. Sicher werden wir immer und immer wieder versuchen, eine Partizipation der Familien zu erwirken. Unsere Sozialarbeiter*innen werden in die Familien gehen und prüfen, dass man Ihrer aller Mitmenschlichkeit durch Ihre Spendenhilfe nicht ausnutzt.

Aber es darf einfach nicht mehr sein, dass Menschen keine Chance mehr haben auf eine vernünftige medizinische Behandlung, obwohl sie greifbar ist.

Näher herankommen an die perspektivlos gewordenen Menschen und ihre katastrophalen Lebenssituationen, die wir mit unserem guten Willen zu wandeln vermögen! DANKE.



Traurige und frohe Impressionen unserer Arbeit



„Jeder soll von da,
wo er ist,
einen Schritt
näher kommen ...“

Navid Kernani

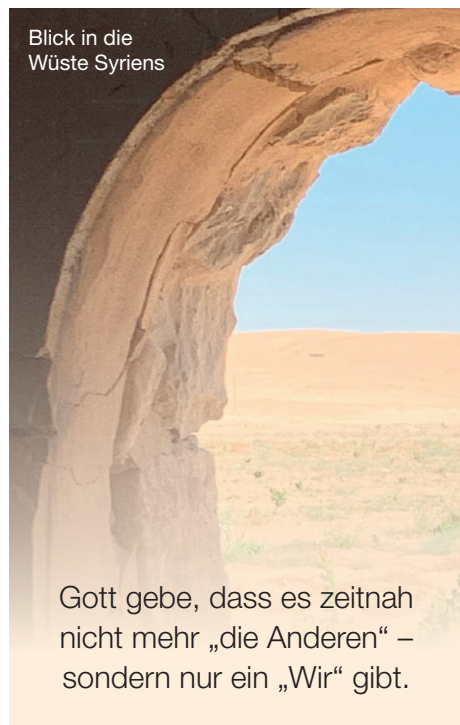


Der Blick weltwärts ...

Die existentiellsten Nöte der Menschen konzentrieren sich längst nicht nur auf Afrika. Nach fast 30 Jahren humanitärer Hilfe gibt es für APH inzwischen Freunde und Weggefährten in aller Welt, die uns signalisieren, in welch katastrophalen Lebenssituationen sich die Menschen auch an anderen Orten der Welt wie in der Ukraine, wie in Syrien, in Afghanistan, im Westjordanland und weiterhin auch an den Außengrenzen unseres europäischen Kontinentes, z. B. im Flüchtlingscamp auf der griechischen Insel Lesbos, befinden.

Hören Sie mit uns die Stimmen dieser Weggefährtinnen und Freunde.

Pater Jacques Mourad/al-Quaryatein/Syrien: „Die Menschen sind bitterarm. Wir benötigen Heizmaterialien, Lebensmittel, Medikamente.“



Blick in die
Wüste Syriens

Gott gebe, dass es zeitnah nicht mehr „die Anderen“ – sondern nur ein „Wir“ gibt.

Pater Firas Lutfi/Damaskus/Syrien: „Der Winter ist bitterkalt hier in Syrien. Vor allem die Familien mit kleinen Kindern benötigen unsere Hilfe. Heizmaterialien, wärmende Kinderkleidung“.



Pater Firas Lutfi und Weihbischof Rolf Lohmann

Mother's Homeschool in Kabul/Afghanistan: Die kleine Grundschule benötigt die nicht aufwendige, aber kontinuierliche Hilfe Monat für Monat, damit sie die Kinder aufnehmen und ausbilden kann.



Mother's Home School
in Kabul

Pfarrer Markian Bukatchuk/Ivano-Frankivsk/Westukraine schreibt sinngemäß: „Das Leben ist in der Tat für uns alle momentan ziemlich schwer. Es gibt nur wenige Stunden am Tag Strom und Heizung. ... Man gewöhnt sich aber daran und hofft das Beste. Es hilft dabei, an unsere Soldaten in den Schützengräben zu denken, denen es viel schlimmer geht ...“ (Es kommt hier noch eine ganz aktuelle Hilfsbitte.)



Medizinische Hilfe
in der Ukraine

Sr. Hildegard Enzenberger im Heiligen Land, aus dem Pflegeheim Beit Emmaus schreibt: „Es ist keine Zeit an die Realisierung von Projekten zu denken. Wir benötigen Nahrungsmittel und Medikamente für die Menschen hier in unserer Obhut. Es ist ein wunderbares Weihnachtsgeschenk, dass Ihr an uns denkt. Vergelt's Gott und ich melde mich wieder, wenn wir tüchtig eingekauft haben für unsere Patientinnen“.



Friedenstuch Israel

Michael, der Leiter der ONG SBML (Stand By Me Lesbos) im Flüchtlingscamp auf Lesbos/ Griechenland schreibt: „... die Menschen hier sind wirklich in Vergessenheit geraten. ... Bleibt an der Seite und helft uns für die Kinder und Frauen im Camp!“



Und noch einmal zurück nach Westafrika auf unserer Weltwärts-Tour in den Niger!

Auch Erzbischof Laurent Lompo bittet nur um Eines: Helft uns, dass die Menschen satt werden, dass der zerstörerische Hunger und die katastrophale Armut der Menschen gewandelt werden kann. Gebt diesen Menschen im Sahel Hoffnung und Perspektive!

In Burkina Faso und im Niger arbeitet man mit großer Kraft auf allen politischen, gesellschaftlichen und religiösen Ebenen an einem Frieden ohne Waffen durch einen intensivierte interreligiösen Dialog. Doch der Hunger in den Bäuchen der Menschen und ihre Armut sind wohl der eigentliche Feind, den es zu besiegen gilt.

Partner der Hilfe

Die Familie Seibt und das Team von der Grav-Insel packten in diesem Jahre nahezu unentwegt Container. Für die Ukraine, für Sierra Leone, für den Niger. Und nächstes Jahr geht es von Beginn an gleich wieder weiter ...



Großen Dank an die Familie Seibt und das Team von der Grav-Insel. Nicht nur, dass wir hier viele Dinge einfach lagern dürfen. Hier werden uns – neben konkreten, großartigen Spendenhilfen – auch sehr viele große, logistische Probleme abgenommen. Genial! Grand merci.

Stiftung Aktion pro Humanität

Friedenstraße 32-34
47623 Kevelaer



www.pro-humanitaet.de

Vorstand:

Dr. Elke Kleuren-Schryvers
Dr. Rüdiger Kerner

Stiftung Aktion pro Humanität bei der Volksbank an der Niers

IBAN: DE39 3206 1384 4330 1300 11
BIC: GENODED1GDL

Stiftung Aktion pro Humanität bei der Sparkasse Rhein-Maas

IBAN: DE98 3245 0000 0005 0276 51
BIC: WELADED1KLE

Stiftung Aktion pro Humanität DKM Darlehnskasse Münster eG

IBAN: DE43 4006 0265 0018 8891 00
BIC: GENO DEM1 DKM

Hinweise:

1. Sollten Sie für Ihre Spende eine Spenden-Quittung wünschen, so können wir diese nur erstellen, wenn Sie uns Ihre vollständige Adresse mitteilen! Vielen Dank.
2. Ab jetzt sind auch Online-Spenden über unseren Spenden-Button über das DKM-Portal möglich unter: <https://www.dkm-spendenportal.de/organisation/stiftung-aktion-prohumanitaet/display/link.html>
3. APH möchte digitaler werden! So werden wir Ihnen künftig die Möglichkeit anbieten, Sie über unsere Projektarbeit in der Welt, über Aktionen und Veranstaltungen per E-Mail zu informieren. Auch das APH-Journal können Sie dann per E-Mail beziehen, wenn Sie uns Ihre Daten (Name, Anschrift, E-Mail-Adresse) zusenden an: aktionph@gmail.com

Wer weiterhin die gedruckte Form des APH-Journals wünscht, muss nichts weiter unternehmen.

Mit der Übersendung Ihrer Daten erklären Sie sich einverstanden mit deren Speicherung durch die Stiftung Aktion pro Humanität. Möchten Sie weiterhin diese gedruckte Version des APH-Journals bekommen, müssen Sie gar nicht weiter unternehmen!